

A photograph of a woman with long brown hair lying on her side in a bed, covered with a white duvet. She is looking towards the camera with a slight smile. The background is a plain white wall.

## So schlafen Sie besser

Tipps beim Duvet-Kauf

Seite 14

## Nachhaltig einkaufen

Ratgeber Textilien

Seite 4

## “Posten“ im Fernen Osten?

Produkte aus China auf dem Prüfstand

Seite 20

**Aus dem Nationalrat**

Doris Fiala (FDP) S. 6

Bernhard Guhl (BDP) S. 19

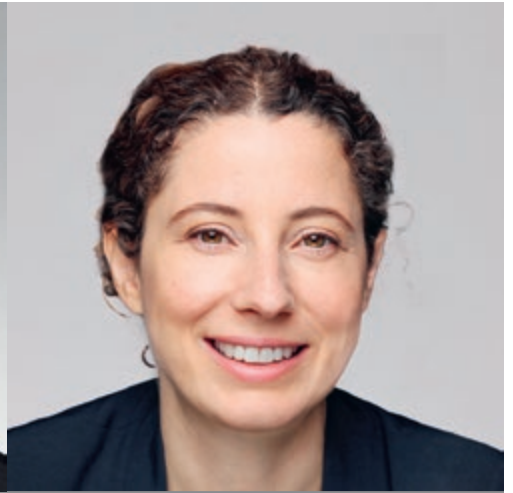
Sebastian Frehner (SVP) S. 9



Prof. Dr. Ernst Fehr  
 Professor für Mikroökonomik und  
 experimentelle Wirtschaftsforschung,  
 Universität Zürich



Dr. Michel Monteil  
 Chef Abteilung Abfall und Rohstoffe,  
 Bundesamt für Umwelt



Dr. Petriša Eckle  
 Executive Director  
 Sustainability in Business Lab,  
 ETH Zürich

# Muss Plastik einpacken?

**11. Konsumententagung, Montag, 28. Oktober 2019, 14:00 Uhr,  
 Lake Side, Bellerivestrasse 170, 8008 Zürich**

Plastik steht zunehmend in der Kritik. Mit Verboten und Gesetzen versucht die Politik, das Plastikproblem zu lösen. Doch schneidet Plastik im Vergleich mit anderen Materialien wirklich schlechter ab? Liefert die Forschung bald neue Alternativen? Und lässt sich umweltbewusstes Verhalten steuern? Sachlich statt emotional geben Expertinnen und Experten Antwort.

## Information/Anmeldung

Migros-Genossenschafts-Bund  
 Direktion Wirtschaftspolitik  
 Limmatstrasse 152, 8031 Zürich  
 Tel. 058 570 33 15  
[MIGROS-Wirtschaftspolitik@mgb.ch](mailto:MIGROS-Wirtschaftspolitik@mgb.ch)



Thomas Kägi  
 Ökobilanzexperte und Mitglied des  
 Verwaltungsrats, Carbotech AG



Fabrice Zumbrunnen  
 Präsident der Generaldirektion,  
 Migros-Genossenschafts-Bund



Babette Sigg  
 Geschäftsführende Präsidentin,  
 Schweizerisches Konsumentenforum



EuropaInstitut  
 AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**MIGROS**



# kf-News

## Frischer Wind beim Konsumentenforum



**Die Konsumhelden sind wieder da!** Nachdem es in den letzten Jahren ruhig geworden ist um die jugendlichen Bloggerinnen und Blogger, kehren diese ab Oktober 2019 wieder zurück und werden wieder wie gewohnt frech und keck über Konsumthemen schreiben, die sie beschäftigen. Zum Heldenteam gehören Séverine Blumenthal, Carmela Crippa (auch im Vorstand des kf), Carl-Philipp Frank und Philipp Büchner.



Séverine Blumenthal



Carmela Crippa



Carl-Philipp Frank



Philipp Büchner

Da es vom Konsumentenforum keinerlei Vorgaben gibt - abgesehen davon, dass die Beiträge im weitesten Sinne von "Konsum" handeln sollten - bloggen die Heldinnen und Helden unabhängig. Der Forumsgedanke, dass sich jeder frei äussern kann, wird beim kf gelebt. Es wird sogar erwartet, dass auch das kf von den Konsumhelden hinterfragt wird. Auf spannende Diskussionen!



**Neu in der Rechtsberatung!** Seit August arbeitet Matthias Haari als Rechtsberater für das Konsumentenforum. Der 26jährige Berner betreut die Ombudsstellen "e-Commerce" und "Fleisch" sowie den kf-Rechtsdienst für Konsumfragen. Mit Jessica Dolder komplettiert er das Rechtsberater-Team, welches fünf Tage die Woche für Fragen, Auskünfte und Vermittlungen zur Verfügung steht.

### Öffnungszeiten der kf-Rechtsberatung & Ombudsstellen

Montag bis Mittwoch: 10.30 bis 13.30  
Donnerstag bis Freitag: 12.30 bis 15.30

[kfberatung@konsum.ch](mailto:kfberatung@konsum.ch)

Beratungshotline: 031 380 50 34 (Festnetztarif)



# Nachhaltige Textilzukunft



Bei Nahrungsmitteln ist die Botschaft bei den Konsumenten und Konsumentinnen schon lange angekommen: Bio-Produkte und lokale Produktion gelten als gesund und trendy, das Konzept von Fairtrade-Kaffee wird verstanden - und auch bezahlt. Bei Kleidern, die wir doch täglich an unserem Körper tragen, wird noch zu wenig hinterfragt, wo und wie diese hergestellt wurden. Zugegeben - ein Kleidungsstück herzustellen ist weitaus komplexer als eine Tomate anzupflanzen und zu ernten. Diese Komplexität ist auch ein Grund, weshalb viele Konsumentinnen und Konsumenten in der Fülle an Marken und Informationen oft gar nicht wissen, was sie selber beitragen können.

Kleider sind keine Wegwerfware - in ihnen stecken viel Arbeit und wertvolle Materialien. Dennoch landen in der Schweiz jeden Tag 100 Tonnen „Alt“-Kleider in den Sammeltonnen. Weltweit werden geschätzt rund 25% der Kleider in den Läden nie verkauft und 25% der gekauften Kleidung nie getragen: das bedeutet, dass jedes zweite weltweit produzierte Kleidungsstück ungetragen im Abfall landet. Ein solches System hat definitiv keine Zukunft.

## Was darf ein Textil kosten?

Wie kann es denn überhaupt sein, dass die Endprodukte des komplexen textilen Herstellungsprozesses teilweise nur wenige Franken kosten? Die hochgradige Spezialisierung, Globalisierung und die Mengeneffekte sowie vor allem der immense Preisdruck innerhalb der Lieferkette sind hierfür ausschlaggebend. Und genau diese genannten Punkte zeigen auch auf, was die Umsetzung von Nachhaltigkeitsthemen in der textilen Kette so schwierig macht: Die Kommunikation zwischen den zahlreichen beteiligten Akteuren, alles eigene Unternehmenseinheiten und oft in verschiedenen Ländern, ist nicht einfach.

## Was ist denn nachhaltige Kleidung?

Made in China muss nicht gezwungenermassen bedeuten, dass die Textilien unter schlechten Bedingungen hergestellt wurden. Inzwischen gibt es weltweit Bestrebungen, nachhaltige textile Produkte, vor allem im Bekleidungssektor, herzustellen. Es ist aber auch falsch, nachhaltige Kleidung auf „Bio“ oder kleinere Rohstoffinnovationen wie beispielsweise Kleider aus PET zu reduzieren. Dies trägt der Komplexität nicht Rechnung und birgt die Gefahr, dass solche Schlagworte zur Gewissensberuhigung dienen. Betrachtet man nämlich die gesamte textile Lieferkette, geht es um viel mehr als die Verwendung von Biobaumwolle oder höhere Löhne für Näherinnen: In der Konfektion sind es zwar tatsächlich oft die Löhne und Arbeitszeiten, die thematisiert werden müssen. Beim Färben und Funktionalisieren sind es aber die ökologischen Themen wie Wasserbedarf und Einsatz von Chemikalien. In den Spinnereien und Webereien wiederum steht der Energiebedarf im Vordergrund. Und bei der Rohstoffherstellung unterschiedlichste Aspekte wie Pestizide (Baumwolle) oder Klimaverträglichkeit (Kunstfasern aus Erdöl). Nicht zuletzt macht die Nutzung eines Textils, das Waschen bis hin zur Entsorgung und allfällige Wiederverwendung, gut 30% des ökologischen Fussabdruckes aus.

## Wie weiter?

In der Schweiz fördern das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) mit der Unterstützung von Swiss Textiles, amfori Netzwerk Schweiz und Swiss Fairtrade den Austausch zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Textilwertschöpfungskette in der Schweiz. Die breit abgestützte Initiative „Nachhaltige Textilien Schweiz“ trat im März 2018 erstmals in Zürich zu einem Kick-off zusammen - rund 50 Persönlichkeiten aus



der Wirtschaft, der Wissenschaft, NGOs und der öffentlichen Hand aus der gesamten textilen Wertschöpfungskette diskutierten über gemeinsame Lösungsansätze für eine nachhaltige Textil- und Bekleidungsindustrie der Schweiz und formulierten erste Themenschwerpunkte. Diese werden nun in vier Arbeitsgruppen in den Bereichen Grundlagen und Wissen, Transparenz und Standards, Sensibilisierung und Motivation sowie Technologie und Innovation weiterbearbeitet, damit diese auch wirklich umgesetzt werden können.

### Was können Konsumentinnen und Konsumenten tun?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie Sie als Konsumentin oder Konsument den Druck auf die Lieferkette verstärken können:

- Fragen Sie bei jedem Kauf beim Personal nach, ob das Kleidungsstück nachhaltig hergestellt wurde. Auch wenn Sie vielleicht oft keine zufrieden stellende Antwort bekommen werden - die Tatsache, dass das Interesse bei den Kunden zunimmt, wird durchaus wahrgenommen werden und zu einem Umdenken führen.

- Verlangen Sie auch Auskunft bei grossen Brands: ist deren Nachhaltigkeitsstrategie tief verankert oder handelt es sich nur um marginale Verbesserungen in einem Teil der Kollektion, um das nicht nachhaltige Geschäftsmodell reinzuwaschen? Bezahlen diese die höhere Qualität oder wälzen sie alle Kosten auf ihre Lieferkette ab?

- Achten Sie auf textile Nachhaltigkeitsstandards. Auskunft darüber erhalten Sie auf [www.labelinfo.ch](http://www.labelinfo.ch) oder auf [www.siegelklarheit.de](http://www.siegelklarheit.de).

- Brauchen Sie das wirklich? Billig- und Ausverkaufsware verleitet zu unnötigen Fehlkäufen. Stellen Sie eine Beziehung her zu Ihren Kleidungsstücken: Weniger, dafür geliebte Kleidungsstücke, bei denen Sie wissen, woher Sie kommen und an welchen Sie langfristig Freude haben.

**Nina Bachmann**  
*Swiss Textiles*

## SWISS TEXTILES

Swiss Textiles ist der Branchenverband der Schweizer Textil- und Bekleidungsfirmen und repräsentiert über 200 international ausgerichtete Schweizer KMU. Die Firmen sind fokussiert auf Nischenmärkte und bieten Spezialitäten an. Entweder im modischen Bereich mit Stoffen und Stickereien sowie hochwertigen Wäsche- und Bekleidungskollektionen oder im technischen Bereich, wo textile High-techprodukte für die unterschiedlichsten Industrien gefertigt werden, wie zum Beispiel für die Medizin, den Transport-, den Bau- oder den Sportbereich oder im Bereich Arbeitsbekleidung.

## Info-Kasten "Textilien"

### Recycling

Die in der Schweiz gesammelten Kleider gelangen zu grossen Teilen auf Secondhandmärkte, oft in Afrika oder Osteuropa, und werden dort ein zweites Mal genutzt, bevor sie endgültig auf einer Abfalldéponie landen. Echtes Recycling von Altkleidern - also das Wiedereinbringen von textilen Rohstoffen in den textilen Produktionszyklus - ist heute technisch noch kaum im grossen Stil möglich, unter anderem wegen Problemen mit den weit verbreiteten Mischgeweben. Die Recycling-Kampagnen der grossen Retailer, welche momentan für ein „grünes“ Marketing sehr beliebt sind, sind deshalb ein einfaches Sammelsystem. In der Schweiz kopieren diese zudem ein bereits funktionierendes Rücknahmesystem über die Sammelcontainer - und mit Gutscheinen wird wieder die Kauflust angekurbelt.

### Textilien aus PET oder anderen „Abfällen“

Auch diese schliessen keinen Kreislauf, sondern zerstören im schlechtesten Fall sogar einen: PET Materialien in textiler Form werden in der Schweizer PET-Recyclinganlage aussortiert, da die automatischen Sortiersysteme nur Flaschenformen akzeptieren. Textilien aus PET sind dann akzeptabel, wenn Abfall-PET verwendet wird und nicht solche PET-Flakes, welche eigentlich noch für den Kreislauf der Getränkeflaschen verwendet werden könnten. In jedem Fall stellen aber auch diese aber eine einfache Zweitnutzung dar.

### Biobaumwolle

Die international akzeptierte Bezeichnung "organic" oder „biologisch“ bezieht sich ausschliesslich auf die Rohstoffherstellung des Baumwollanteils im Gewebe. Die der Rohstoffproduktion nachfolgende textile Kette, also beispielsweise eingebrachte Chemikalien in den weiteren Arbeitsschritten oder die Arbeitsbedingungen beim Weben, Veredeln und Nähen bei der "Bio"-Bezeichnung nicht kontrolliert - es ist ein rein landwirtschaftlicher Standard. „Aus 100% Bio-Baumwolle“ ist also gut, aber nicht umfassend. Es gibt jedoch ganzheitliche textile Naturfaserstandards, welche neben dem „organic“ auch diese Aspekte mit einbeziehen, beispielsweise GOTS oder bioRe.

### Kunstfasern

Aus ökologischer Sicht sind insbesondere so genannte "natürliche Kunstfasern" interessant, sofern sie in ökologischen Prozessen hergestellt werden. Natürliche Kunstfasern werden aus nachwachsenden Rohstoffen, meist Cellulose hergestellt, indem die Cellulose gelöst wird und aus dieser Lösung neue Garne gesponnen werden. Beispiele für Cellulosefasern sind Modal oder Lyocell. Die Rohstoffe kommen dabei aus Holz, Bambus, aus textilen Abfällen oder neuerdings auch aus Abfällen der Landwirtschaft, beispielsweise aus der Milchproduktion.



## „Als Konsumentin Verantwortung übernehmen“

**Doris Fiala**

*Nationalrätin FDP, Kanton ZH  
Politische Beirätin kf*



Der Schutz von Umwelt und Klima bewegt die Menschen weltweit, so auch in der Schweiz. Wie überall gibt es dazu Thesen und Antithesen. Klimawandel und schwindende Artenvielfalt sind jedoch so oder so eine bedeutende Herausforderung für uns alle. Bereits 2008 hat die Stadtzürcher Bevölkerung mit über 76% Ja gesagt zur 2000-Watt-Gesellschaft. Ob es uns Politikern passt oder nicht, spricht dies in der Stadt Zürich (meiner Heimatstadt) eine unmissverständliche Sprache. Drei Faktoren spielen dabei eine zentrale Rolle: Verdichtetes Bauen, Ernährung und Mobilität. In folgenden Abschnitten möchte ich insbesondere auf den Faktor der Ernährung näher eintreten. Denn dieser Punkt kann durch Eigenverantwortung massgebend individuell und von jedem von uns beeinflusst werden.

### **Kontrollierte Labels für umweltfreundliche Produkte sind gefragt**

Das Prinzipielle vorweg: Wollen wir Konsumentinnen und Konsumenten davon überzeugen, dass Eigenverantwortung besonders auch in der Ernährung möglich ist, ganz ohne sektiererische Tendenzen, so setzt dies einheitlichere Labels als Orientierungshilfe und ein konsumentenfreundliches Angebot an Produkten voraus. Produkte müssen auch für den Durchschnittsbürger bezahlbar bleiben. Persönlich kaufe ich gerne in Reformhäusern ein, bin mir aber bewusst, dass vor allem Grossverteiler ermöglichen, dass Konsumentinnen und Konsumenten auf gesünder und ökologischer umsteigen. Die heutige Labelvielfalt ist teilweise

schwer überschaubar. Konsumentenfreundliche und transparente Qualitätskontrollen würden aus meiner Sicht zur Angabe punkto Ökobilanz von Produkten gehören. Gemäss Lexikon der Nachhaltigkeit bezeichnet die Ökobilanz eine Methode zur Abschätzung der Auswirkung eines Produktes und seines Herstellungsprozesses auf die Umwelt. Als aktive Tierschützerin ist mir die artgerechte Tierhaltung, möglichst der Verzicht auf Chemie und Antibiotika und der Schutz der Tiere ein Anliegen. Ich stehe dafür ein, dass Landwirte für gute Tierhaltung besser entschädigt werden und bin auch bereit, mehr für ein Produkt in diesem Sinne zu bezahlen. Bereits vor über 25 Jahren habe ich am Institut für Ernährung in Zürich acht Jahre Kochkurse für Gourmet-Vollwertküche gegeben. Die Freude an einem guten Produkt geht selbstverständlich auch über den Gaumen. Ernährung ist weit mehr, als dem Körper gesunde Lebensmittel zuzufügen. Im Zweifelsfalle aber gilt für mich: Nicht schaden!

### **Klimafreundlicher Konsum bietet Chancen für Unternehmen**

Der Begriff der Nachhaltigkeit umfasst immer nicht nur ökologische Aspekte, sondern meint damit auch das nachhaltige Schaffen von Arbeitsplätzen genauso wie die Lösungsfindung für grosse gesellschaftliche Herausforderungen. Ökologie und Ökonomie haben längst den Tatbeweis erbracht, dass sie zusammenpassen. Neue Technologien und Forschung gehören genauso wie effiziente Produktion im Energiebereich zu einer modernen

Denkweise des Menschen. Die Sensibilisierung von Nachhaltigkeitsthemen bieten Chancen im Bereich Marketing und Verkauf. Corporate Social Responsibility meint auch Klima- und Umweltschutz, nebst Einhaltung von good governance und Menschenrechten. Fortschrittliche Unternehmen tragen dem neuen Zeitgeist Rechnung und stehen öffentlich zu ihrem Engagement, etwa im Kampf für den Umweltschutz und gegen Klimaveränderung.

Der Erhalt von schönen Landschaften genauso wie die Steigerung der Gesundheit spielen heute eine entscheidend grössere Rolle als noch vor 20 Jahren. Ein Beispiel: Nicht ohne Grund promotet Coop die Wasserstoffmobilität direkt oder indirekt und hat sich als Ziel gesetzt, ihre Lastwagen baldmöglichst auf diesen klimafreundlichen Treibstoff umzustellen. Der Verkehr verursacht rund ein Drittel der Schweizer CO<sub>2</sub>-Emissionen, hier besteht also unbestritten Handlungsbedarf. Praktisch alle grösseren Unternehmen der Schweizer Transportbranche engagieren sich darum im privaten Verein "H2 Mobilität" für die Förderung der Wasserstoffmobilität. Dieser Bereich zeigt exemplarisch: neue Technologien und Innovation können einen wichtigen Beitrag zur Erreichung unserer CO<sub>2</sub>-Ziele beitragen, ohne dass es zwingend neue Restriktionen oder Regulierungen benötigt. Die Schweiz ist mit unseren qualitativ hochwertigen Hochschulen und dem starken Forschungsstandort bestens positioniert für solche innovative Produkte in der Entwicklungsphase. Dafür gilt es die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen.

### Transparenz und marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen als Grundlage

Als Fazit lässt sich festhalten: Als Konsumentinnen und Konsumenten können wir selbstbestimmt unsere Verantwortung wahrnehmen. Dazu braucht es jedoch mehr Information und Transparenz. Wir müssen wissen, woher Produkte stammen, wie sie produziert wurden, und neu wäre es sehr vorteilhaft zu wissen, wie es um die Ökobilanz eines Produktes steht. Dadurch könnten wir dann auch besser beurteilen, was unser Konsum für die Umwelt bedeutet. Gemeinsam mit den Unternehmen müssen auch wir Konsumenten, wo immer dies möglich ist, Verantwortung mittragen. Seitens der Politik braucht es dafür mehrheitsfähige Rahmenbedingungen, welche die besten Modelle, Projekte und Technologien betreffend Klima- und Umweltschutz fördern und nicht verhindern. Schliesslich braucht es auch die Förderung von Forschung und Entwicklung, um das Potenzial neuer, innovativer Technologien gewinnbringend zu erschliessen. Als Nationalrätin setze ich mich dafür ein, dass punkto Verantwortung Privat vor Staat kommt, die Gesamtökobilanz im Fokus steht, innovative neue Technologien gefördert werden und das Verursacherprinzip gelebt wird.

#### **Doris Fiala**

*Nationalrätin FDP, Kanton ZH  
Politische Beirätin des kf*



## Beiräte des Konsumentenforums

Die Beiräte des Konsumentenforums sind Fach- und Kompetenzgremien, welche das kf unterstützen. Die Mitglieder der Beiräte sind ausgewiesene Fachleute in spezifischen Gebieten und gehören entweder dem Experten-Rat oder dem Politischen Beirat an.

### Experten-Beirat

<b>Heinz Beer</b>	Energie, Nachhaltigkeit
<b>Beat Blumer</b>	Hotellerie, Gastronomie
<b>Felix Frey</b>	Energie
<b>Karin Geser</b>	Bildung
<b>Ursula Gross</b>	Recht
<b>Ivo Gut</b>	Mehrwertsteuer
<b>Lahor Jakrlin</b>	Medien und Werbung
<b>Margrit Kessler</b>	Gesundheitswesen
<b>Urs Klemm</b>	Lebensmittel
<b>Tanja Kocher</b>	Kommunikation
<b>Marc Müller</b>	Versicherungen
<b>Blanca Ramer</b>	Energie, Mobilität
<b>Petra Rohner</b>	e-Commerce, Direktverkauf
<b>Pascal Rudin</b>	Kinder- und Jugendrecht
<b>Felix Schneuwly</b>	Krankenkassen
<b>Beda Stadler</b>	Gesundheitswesen
<b>Peter Sutterlüti</b>	Post, Service Public
<b>Ursula Trüeb</b>	Lebensmittelsicherheit
<b>Gabriela Winkler</b>	Energie
<b>Paul Zwiker</b>	Codex Alimentarius

### Politischer Beirat

<b>Doris Fiala</b>	Nationalrätin FDP, Kt. Zürich
<b>Beat Flach</b>	Nationalrat GLP, Kt. Aargau
<b>Sebastian Frehner</b>	Nationalrat SVP, Kt. Basel
<b>Bernhard Guhl</b>	Nationalrat BDP, Kt. Aargau

## swissmilk green

### Neuer Standard für nachhaltige Schweizer Milch



Die Schweizer Milchbranche lanciert gemeinsam "swissmilk green", den Branchenstandard für "Nachhaltige Schweizer Milch". Der Standard umfasst insgesamt zwölf Anforderungen aus den Bereichen Tierwohl, Fütterung und Nachhaltigkeit, welche am 13. August an einer Medienorientierung in Bern vorgestellt wurden. Im Beisein von Bundespräsident Ueli Maurer wurde die Charta für nachhaltige Schweizer Milch - unterzeichnet von rund 40 Vertretern aus Milchproduktion, Milchverarbeitung, Detailhandel und Tierschutz - vorgestellt. Das Konsumentenforum war dabei.



Susanne Staub, kf-Vorstandsmitglied während ihrer Rede vor den Vertretern der Milchproduktion anlässlich der "swissmilk green"-Medienorientierung vom 13. August 2019 im Bundeshaus.

Schweizer Milch und Milchprodukte schneiden im weltweiten Vergleich bereits heute qualitativ hervorragend ab und erfüllen viele Kriterien in Bezug auf Nachhaltigkeit, Tierwohl und Fütterung. Mit dem neuen Standard "swissmilk green" erhalten die Leistungen der Schweizer Milchwirtschaft ein Gesicht. Ab dem 1. September 2019 können Konsumenten anhand des "swissmilk green"-Logos erkennen, dass Schweizer Milchprodukte nachhaltig hergestellt sind. Das Logo symbolisiert drei wichtige Werte: 1. Die Milch stammt von Kühen, die regelmässig Auslauf haben und geweidet werden, darum der grüne Teppich und der Name "green". 2. Die Milchkanne steht für Frische und Genuss und 3. steht das Schweizer Kreuz für die Herkunft mit der hochstehenden Verarbeitung und Qualität der Produkte. Diese Botschaft soll im Inland und vor allem im Ausland verstanden werden. Eine Auswahl von möglichen Logos wurde bei mehr als 1800 Konsumenten getestet.

Um den Standard zu erfüllen und somit die Kennzeichnung "swissmilk green" tragen zu dürfen, müssen zehn Grundanforderungen in der Milchproduktion eingehalten werden. Zu den festgehaltenen Kriterien zählen unter anderem die Teilnahme an zwei Tierwohlprogrammen, palmfett- und

palmölfreie Fütterung von Milchkühen und die Verpflichtung, dass mindestens 7% der landwirtschaftlichen Nutzfläche eines Betriebes besondere Leistungen zur Biodiversität erfüllen muss. Darüber hinaus müssen noch zwei Zusatzkriterien aus den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Klima, Tierwohl oder Antibiotikaeinsatz erfüllt werden.

Mit diesem Schritt hat die Branche Neues geschaffen. Die Branchenorganisation Milch (BOM) hat es mit diesem Standard, nach langen Unstimmigkeiten in der Branche, geschafft, einen wichtigen Meilenstein zu setzen. Indem sich die vielen unterschiedlichen Interessenvertreter auf einen gemeinsamen Nenner einigen konnten. Ohne Druck von aussen und ohne staatliche Hilfe.

Obwohl dieser gemeinsame Nenner heute gewisse Minimalvorgaben voraussetzt, ist es der Branche zu wünschen, dass sie sich hinsichtlich Tierwohl und nachhaltiger Fütterung weiterentwickeln kann. Es gibt Verbesserungspotential beim Einsatz von Kraftfutter, auch wenn im Durchschnitt aller Betriebe die Schweizer Bauern bereits Vize-Europameister nach den Iren sind. Es geht hier vor allem darum, die Glaubwürdigkeit zu verbessern, indem nicht nur die Durchschnitte zählen, sondern auch Ausreisser eliminiert werden.

Dieser Standard wurde bereits vom Konsumentenschutz SKS schlecht geredet. Als Vertreterin der liberalen Konsumenten und Neuling im "Medienzirkus" war ich doch sehr betroffen, wie einseitig und subjektiv in den Medien die Sicht der Konsumenten schlussendlich publiziert worden ist: Ich konnte 1:1 miterleben wie wir Konsumenten auf den allgemein gültigen (SKS-)Stempel herab gebrochen wurden: wir seien per se stark schutzbedürftig und dass eine produzierende Landwirtschaft potentiell verdächtig sei, sofern diese nicht der heute gängigen Vorstellung von einer Schweizer Landwirtschaft - speziell derjenigen der Medienlandschaft - entspreche!

Darum noch einmal: das kf vertritt Konsumenten und Konsumentinnen, die durchaus in der Lage sind, aufgrund vorliegender Informationen selbstständig und selbstverantwortlich Kaufentscheidungen zu fällen. Das kf vertraut auf die Schweizer Milch, die zur grossen Mehrheit in landwirtschaftlichen Familienbetrieben produziert wird, welche wiederum einen engen Bezug zu ihren Tieren haben und für die eine korrekte Haltung selbstredend ist! Das kf wünscht der Branche, dass sie in Zukunft vermehrt am gleichen Strick ziehen wird und sich im Sinne des Wohlergehens von Mensch und Tier weiterentwickeln kann!

**Susanne Staub**  
kf-Vorstandsmitglied  
Fachfrau Landwirtschaft



## Teure innovative Medikamente aus Sicht der Konsumenten

**Sebastian Frehner**

Nationalrat SVP, Kanton BS  
Politischer Beirat kf

Zurzeit kommt eine grosse Anzahl innovativer Medikamente und Therapien auf den Markt, die sehr viel kosten. Teilweise handelt es sich um Preise von über 250'000 Franken pro Jahr oder Anwendung. Die Frage ist, wie wir dies als Konsumenten einzuordnen haben. Zockt die Pharmaindustrie einfach die Gesellschaft ab oder sind diese Arzneimittel wirklich so gut wie sie teuer sind?

Die Antwort ist gar nicht so einfach. Dies weil es sich bei den Preisen nicht um Marktpreise handelt, sondern diese (im Normalfall) vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) festgelegt werden. Ausschlaggebend bei der Preisfestsetzung durch das BAG sind der Nutzen und die Wirtschaftlichkeit eines Medikaments sowie ein Preisvergleich mit anderen europäischen Ländern. Aber selbstverständlich ist dieser Preisentscheid keine exakte Wissenschaft, sondern auch ein Verhandlungsergebnis: die Pharmaindustrie möchte möglichst viel herausholen und das BAG (um die Kosten im Gesundheitswesen im Griff zu behalten) möglichst tiefe Ansätze.

Sieht man sich die Gesundheitskosten insgesamt an, so setzen sich diese wie folgt zusammen: Im stationären Spitalbereich fallen ca. 45% der Kosten an, der ambulante Sektor schlägt mit ca. 30% zu Buche, Medikamente machen weniger als 15% des Aufwands aus. Kommt hinzu, dass die Ausgaben für Ärzte und Spitäler in den letzten Jahren massiv gestiegen sind, während sich die Preise für Medikamente stabilisierten.

Bezüglich dem Verhältnis von Ärzten zu den Kosten gilt (etwas zugespitzt) folgender Grundsatz: Je mehr Ärzte, desto mehr Gesundheitsleistungen werden konsumiert. Es handelt sich also (teilweise) um eine angebotsinduzierte Nachfrage. Ärzte können ihren Umsatz bis zu einem gewissen Grad selber steuern. Dies weil der Hauptteil der

Kosten für die Leistungen, die ein Patient (Konsument) in Anspruch nimmt, gar nicht durch ihn getragen wird, sondern durch die Allgemeinheit (nach Bezahlung der Selbstbeteiligung, Franchise und Selbstbehalt, ist jeder weitere Konsum „gratis“). Der Patient ist deshalb nicht so kostenbewusst, wie „normale“ Konsumenten.

Nicht besser stellt sich die Situation beim zweiten grossen Kostentreiber im Gesundheitswesen, den Spitälern, dar. Es gibt einfach viel zu viele davon, nämlich 281 in der ganzen Schweiz. „Jedem Täli si Spitäli“ scheint unser Motto zu sein. Im mit der Schweiz vergleichbaren Dänemark sind es zurzeit 61 Spitaleinrichtungen, zukünftig sollen nur noch 21 grosse Krankenhäuser die Versorgung sicherstellen. Oder: Im Kanton Bern gibt es gleich viel Spitäler wie in ganz Schweden. Schweden hat aber zehn Mal so viele Einwohner wie der Kanton Bern und ist 75 Mal grösser... PricewaterhouseCoopers kommt in einer Studie zum Schluss, dass für die Schweiz wohl etwa 20 Akutspitäler genügen würden, um die Versorgung sicherzustellen.

Die Schweiz gibt also viel zu viel für unnötige Spitalinfrastruktur aus (Hauptgrund dafür sind die Kantone und Gemeinden, die mit den Spitälern Standortpolitik betreiben). Kommt hinzu, dass viele Spitäler von der Qualität her sowieso nicht mithalten können, z.B. weil sie bei gewissen Eingriffen gar nicht über die nötigen Fallzahlen verfügen.

Das Hauptaugenmerk bei kostendämpfenden Massnahmen muss also auf den ambulanten und stationären Bereich gerichtet werden, weil es hier am meisten Einsparungspotential gibt. Wegen der genannten neuen, innovativen Medikamente ist es aber auch wichtig, der Kostenentwicklung im Pharmabereich Beachtung zu schenken und die richtigen Massnahmen zu ergreifen.

Nicht sachgerecht ist es, wenn man bei den Pharmaerzeugnissen immer nur vom "hohen" Preis spricht. Richtig wäre eine volkswirtschaftliche Betrachtungsweise. Was ist der Nutzen eines Medikaments im Vergleich zu seinen Kosten. Beträgt der Preis eines Medikaments 100'000 Franken, so mag das nach viel tönen. Ist eine Person nach einmaliger Einnahme desselben aber geheilt und bald wieder arbeitsfähig, müsste man dem Preis doch die Kosten gegenüberstellen, die ohne die Verabreichung des Heilmittels entstehen würden.

Liegt eine Person also - ohne dieses Medikament - monatelang im Spital, ist erwerbsunfähig und muss andere teure Therapien über sich ergehen lassen, ist dies zu berücksichtigen. Oder sie bekommt Leistungen von Sozialversicherungen (wie Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung) oder Fürsorge, was auch hohe Kosten verursacht. Diese sind mit den Ausgaben für das betreffende Medikament zu vergleichen. Kommt natürlich hinzu, dass ein solcher neuer Wirkstoff die Lebensqualität eines Patienten (und seiner Angehörigen) massiv verbessern kann.

Bei der Frage des Preises eines Medikaments ist also aus meiner Sicht nicht nur auf die Höhe als solche abzustellen, sondern es ist zu fragen, was das Verhältnis von Preis und Leistung ist. Bringt das Medikament nur geringfügige Verbesserungen für die Patienten im Vergleich zu bisherigen Pharmaprodukten (die Lungenfunktion erhöht sich bspw. nur leicht), so darf es auch nicht teuer sein (und dies auch wenn die Forschungskosten sehr hoch waren). Hat ein neues Medikament aber zur Folge, dass sich der Gesundheitszustand eines Patienten massiv verbessert und können dadurch auch beträchtliche Einsparungen in anderen Bereichen (vor allem bei den Sozialversicherungen) gemacht werden, kann ein hoher Preis gerechtfertigt sein.

**Sebastian Frehner**  
*Nationalrat SVP, Kanton BS*  
*Politischer Beirat kf*



## Stelleninserat "Stage Paralegal ZHAW"

Das Schweizerische Konsumentenforum kf ist die älteste nationale Konsumentenorganisation. Seit 1961 steht das kf ein für Konsumentinnen und Konsumenten. Das kf zeichnet sich aus durch politische Unabhängigkeit, demokratische Strukturen und anerkannte Fachkompetenz. Unter anderem berät das kf Konsumenten aktiv und auf deren Ersuchen in Fragen des Konsums, wenn die Gespräche zwischen Konsument und Verkäufer nicht mehr vorankommen.

**Seit 2019 bietet das kf in Zusammenarbeit mit der ZHAW ein Praktikum / Stage an.**

**Dauer:** 3 Monate à 40%  
**Anforderung:** CAS Paralegal ZHAW

### Wir bieten:

Vielfältige Aufgaben und Mitwirkung im Rechtsdienst, der Konsumenten Hilfestellung in Haushalt-, Konsum- und Umweltfragen gibt.

Mitwirkung bei Kampagnen zugunsten eines wirksamen Konsumentenschutzes.

Vorbereitung und Unterstützung von Rechtsberatungen

### Sie bieten:

Interesse an Haushalt-, Konsum- und Umweltfragen und;

Grundkenntnisse im Schweizerischen Obligationenrecht und Zivilgesetz;

Selbstständiges Arbeiten und Freude am Kundenkontakt;

Gute analytische Fähigkeiten und eine schnelle Auffassungsgabe;

Deutsch Muttersprache.

Ihre Arbeit findet in einem kleinen Team im Herzen von Bern statt. Sie werden mit unserer Rechtsberatung eng zusammenarbeiten und Fälle selbständig erarbeiten. Ihre Aufgabe ist es, den Konsumenten zu informieren, zu beraten und zu schützen. Sie führen rechtliche Abklärungen durch und haben täglich direkten Kundenkontakt.

Babette Sigg freut sich auf ihre elektronische Bewerbung an [praesidentin@konsum.ch](mailto:praesidentin@konsum.ch)

# Paralegals

## Effizienter und kostenbewusster Beitrag zur Rechtsberatung

Paralegals erhöhen seit vielen Jahren die Effizienz von rechtlichen Dienstleistungen, die Anwälte, Verbände und Gerichte erbringen. Davon profitieren im Ergebnis Konsumentinnen und Konsumenten. Nun soll das Berufsbild "Paralegal" mit einem eidgenössischen Fachausweis weiterentwickelt werden.

### Was sind Paralegals?

Nicht erst seit dem Kinohit "Erin Brokovich" und der TV-Serie "Suits" gelten Paralegals als "rechte Hand der Anwälte". In der Schweiz unterstützen sie seit bald 20 Jahren als juristisch geschulte Fachkräfte höherer Qualifikation (ohne akademische Juristenausbildung) Anwaltskanzleien, Rechtsdienste, Verbände, Behörden und Gerichte mit ihrem Fachwissen. In den USA stellen Paralegals bereits seit Ende der 1960er Jahre ein etabliertes und eigenständiges Berufsbild dar, das sich von den Juristen einerseits und vom Administrativpersonal andererseits abgrenzt.

### Was machen Paralegals?

Die Kompetenzen von Paralegals liegen in der selbstständigen Erledigung verschiedener Aufgaben. Dazu gehört das juristische Recherchieren, die Erstellung von ersten Sachverhaltsdarstellungen, Aktennotizen sowie einfacher rechtlicher Analysen. Die Betreuung und Überwachung von Prozessen sowie die Unterstützung bei der Betreuung einfacher Verfahren erbringen Paralegals insbesondere in Anwaltskanzleien. In Rechtsabteilungen von Finanzdienstleistern sowie Handels- und Industrieunternehmen oder bei Verbänden liegt der Fokus ihrer Tätigkeit namentlich auf der Erteilung einfacher juristischer Auskünfte (intern/extern), der Betreuung von gesellschaftsrechtlichen Standardprodukten (Gründungsakten, Handelsregister-Anmeldungen, Vorbereitung GV) oder der Erstellung von Standarddokumenten im Bereich SchKG (Zahlungsbefehle, Aufstellung für Konkursrichter).

### Wer profitiert von Paralegals?

Das Schweizerische Konsumentenforum kf zeichnet sich durch breite Fachkompetenz und konstruktive Lösungsansätze aus. Es berät die Konsumenten aktiv und auf deren Ersuchen in Fragen des Konsums und setzt sich dafür ein, dass die Konsumenten kompetent beraten werden sowie der Zugang zu Gerichten erleichtert wird. In diesem Zusammenhang sind die Kosten von juristischen Services, unabhängig davon, ob Sie von Privaten oder vom Staat erbracht werden, für die Konsumentinnen und Konsumenten ein entscheidender Punkt. Dazu tragen Paralegals besonders bei: denn sie erhöhen die Effizienz der rechtlichen Beratung und helfen damit, die Kosten für Konsumentinnen und Konsumenten zu senken.

Zudem entstehen in Konsumentenbelangen derzeit neue Wirkungsfelder für Paralegals: denn im Rahmen der Revi-

sion der Zivilprozessordnung wird auch die Einführung der kollektiven Rechtsdurchsetzung (sog. Sammelklagen) diskutiert. Die ausgebauten Klagemöglichkeiten für Verbände sollen Gruppenvergleichsverfahren bei Massenschäden ermöglichen. Aufgrund ihrer Kompetenzen sind Paralegals in der Lage, solche Sammelklagen effizient und kostengünstig mit zu bearbeiten. Davon profitieren Konsumentinnen und Konsumenten.

### Wie wird man Paralegal?

Die meisten Paralegals haben eine kaufmännische Grundbildung als Basis und verfügen zudem über langjährige Praxiserfahrung in einen bestimmten Rechtsbereich. Viele absolvieren zusätzlich eine Weiterbildung, um das erworbene Know-how juristisch weiter zu festigen. Eine Vorreiterrolle spielt die ZHAW School of Management and Law, die seit über 15 Jahren den CAS/DAS Paralegal anbietet. Die Weiterbildungen, die in der Schweiz vermehrt auch von anderen Hochschulen angeboten werden, weisen unterschiedliche Inhalte auf. Da der Titel "Paralegal" vorläufig nicht geschützt wird, ist es insbesondere für Arbeitgeber von (potentiellen) Paralegals schwierig, die Qualität der Weiterbildungen miteinander zu vergleichen.

### Warum braucht die Schweiz eine Berufsprüfung?

Das eidgenössische Abschlussangebot beschränkt sich bis jetzt auf die Ausbildung auf Stufe der Höheren Fachschule (HF). Im Bereich der höheren Fachprüfungen besteht derzeit keine Abschlussmöglichkeit.

Künftig soll mit einem „Eidgenössischen Fachausweis Paralegal" diese Lücke in der schweizerischen Ausbildungslandschaft geschlossen werden. Der Ausweis soll eine - auch für die Arbeitgeber - schweizweit überprüfbare Qualifikation schaffen. Dass eine solche Prüfung dem Bedürfnis des Marktes entspricht, hat eine vor kurzem bei der Schweizerischen Anwaltschaft durchgeführte, repräsentative Umfrage gezeigt. Der Vorteil einer entsprechenden Berufsprüfung besteht darin, dass das Anstellungsverfahren von Paralegals vereinfacht wird: Es ist nämlich dann klar erkennbar, über welche Kompetenzen ein Paralegal mit Fachausweis verfügt. Der Fachausweis ermöglicht ausserdem eine zielgerichtete Personalentwicklung.

Wie der Film "Eric Brokovich" eindrücklich gezeigt hat: Ein Paralegal mit "eidg. Fachausweis" erlaubt es, die Effizienz von Rechtsdienstleistungen zu erhöhen und deren Kosten zu senken. Dies kommt allen in der Schweiz um Rechtsschutz nachsuchenden Personen entgegen, auch Konsumenten und Konsumentinnen.

**Dr. Felix Schraner, RA**  
*Partner AGON PARTNERS*  
*Dozent ZHAW*  
*Studienleiter Paralegal ZHAW*





## Trends in der Verpackungswirtschaft

### Vermeiden, vermindern, verwerten

Müllvermeidung und Recycling werden in der öffentlichen Debatte um Klimawandel und Umweltschutz immer wichtiger. Fotos von vermüllten Stränden und Gewässern sowie Mensch und Tier, die darunter leiden, heizen die Stimmung gegen Verpackungen auf. Die Europäische Union hat nun mit der EU-Kunststoffstrategie ein klares Zeichen gegen die weitere Zunahme von Einweg-Verpackungen gesetzt und die Verpackungsindustrie damit vor enorme Herausforderungen gestellt. Dabei wird leicht vergessen, dass Verpackungen - gerade bei Lebensmitteln - einen massgeblichen Anteil am Schutz und Erhalt des Produkts haben. Deshalb stellt sich die Frage: Werden mit dem Verzicht auf Verpackungen die grossen Umweltprobleme gelöst?

Aktuell lautet das Credo in der Verpackungswirtschaft: vermeiden, vermindern, verwerten. Dafür verantwortlich ist nicht zuletzt das von der Europäischen Kommission lancierte "Zukunftsbild einer neuen Kunststoffwirtschaft für Europa". Industrie und Handel, abpackende Industrie und die Verpackungshersteller werden damit vor eine Mammutaufgabe gestellt: Bis 2030 sollen alle in Europa in Verkehr gebrachten Kunststoffverpackungen wiederverwendbar sein oder kosteneffizient recycelt werden können. Bis zum Jahr 2021 werden bereits Einweg-Kunststoffartikel wie Teller, Besteck, Strohhalme, Haltestäbe für Luftballons oder Wattestäbchen aus Plastik vom EU-Markt verschwunden sein. Die Mitgliedstaaten sind in der Pflicht, die Verwendung von Produkten zu fördern, die für

Mehrfachnutzung geeignet sind oder zum Recycling vorbereitet werden können. Als Teil des EU-Wirtschaftsraums muss die Schweiz diesen Vorgaben folgen.

Doch in den Industrieländern steigt der Verpackungsbedarf weiter an: Es gibt immer mehr 1-bis 2-Personenhaushalte. Kleinere Verpackungseinheiten helfen den Verbrauchern dabei bedarfsgerecht einzukaufen und somit Food Waste zu verringern.

Verpackungen dienen zudem der Kommunikation: Sie geben unter anderem Auskunft, wie lange ein Lebensmittel haltbar ist, wann es abgepackt wurde und woher es kommt. Auch dadurch wird verhindert, dass noch mehr Lebensmittel vergeudet werden und im Müll landen. Seit einiger Zeit sind so genannte Unverpackt-Läden im Trend. Waren und Lebensmittel werden dort lose und unverpackt angeboten. Das setzt aber eine hohe Selbstorganisation und Verantwortungsbereitschaft auf Seiten der Konsumenten voraus sowie einen schnellen Warenumsatz, gerade bei verderblichen Produkten. Denn der CO<sub>2</sub>-Abdruck des Inhalts ist um ein Vielfaches höher als der der Verpackung. Für eine möglichst geringe Umweltwirkung eines Produkts ist deshalb die Verbindung von wirksamem Produktschutz, hoher Materialeffizienz und guter Rezyklierbarkeit zielführend. Je hochwertiger das Produkt und je aufwändiger sein Herstellungsprozess, desto wichtiger ist die Schutzfunktion der Verpackung. Deshalb können beispielsweise auch in Folie eingepackte Salatgurken ökologisch absolut sinnvoll sein - hier werden etwa 50% der Lebensmittelabfälle bereits im Handel vermieden, ganz zu schweigen von Gurken, die zuhause im Müll landen, weil sie nicht mehr knackig und frisch sind.



**Foto:** Die in Folie verpackte Salatgurke wird in der Öffentlichkeit als Gipfel des Verpackungswahns verunglimpft. Nun verschwindet sie zunehmend aus den Supermärkten. Zu Unrecht! Die Folie hält die Gurke frisch und reduziert den Ausschuss bereits im Handel um mehr als die Hälfte.

#### **Vermindern: Materialeinsparung und alternative Rohstoffe**

Verpackungen sind über die Jahre immer leichter und materialsparender hergestellt worden bei gleichbleibenden oder besseren Schutz- und Barrierefunktionen von hochentwickelten Materialien und ihrer ausgeklügelten Kombinationen. Heutzutage wird darauf geachtet, dass die Waren mit einem minimalen Materialeinsatz sicher verpackt werden. Aluminiumdosen werden mit einem Bruchteil des Materials gefertigt, das noch vor 30 Jahren eingesetzt wurde. Ein grosser Sprung in Sachen Materialeinsparung ist mit den flexiblen Verpackungen wie Tüten, Beuteln oder Folien gelungen, die gegenüber den meisten anderen Verpackungslösungen einen deutlich geringeren Materialeinsatz aufweisen. Allerdings bestehen flexible Verpackungen meist aus mehreren Schichten. Solche Verbundmaterialien erfüllen Funktionen, die Monomaterialien nicht bieten. Ein Beispiel hierfür ist der effektive Schutz von Lebensmitteln und Konsumgütern vor Licht oder Sauerstoff. Beim Recycling müssen die einzelnen Materialien der Verpackung jedoch getrennt werden. Dies ist bislang nicht möglich, weshalb die Abfälle als nicht recyclingfähig gelten und thermisch verwertet werden. Forschungseinrichtungen wie das Fraunhofer-Institut arbeiten hier an Lösungen.

#### **Verwerten: „Abfälle sind Rohstoffe am falschen Ort“**

Würden alle Länder so viele Ressourcen verbrauchen wie die Schweiz, wären rund 2,8 Erden notwendig. Das berichtet das Bundesamt für Umwelt BAFU. Allerdings hängt die tatsächliche Umweltbelastung pro Person wesentlich von einer funktionierenden Abfallwirtschaft, respektive Kreislaufwirtschaft ab. Werden Wertstoffe richtig gesammelt, steht einer Wiederverwertung nichts mehr im Weg. Themen wie Design for Recycling liegen deshalb in der Verpackungswirtschaft im Trend. Beim Entwurf einer Verpackung wird hier das Recycling bereits mitgedacht. Be-

steht eine Verpackung aus mehreren Materialien, beispielsweise einem Karton mit Sichtfenster aus Kunststoff, kommt es vor allem darauf an, dass sich die einzelnen Komponenten trennen und getrennt sammeln lassen. Das nimmt allerdings in erster Linie wieder die Verbraucher in die Pflicht, die diese Trennung bei der Entsorgung im Hausmüll im Idealfall gleich selbst vornehmen. Um hier noch bessere Resultate und einen höheren Output zu erreichen, gibt es in der Schweiz zahlreiche Initiativen, um das Thema Recycling und Kreislaufwirtschaft weiter auszubauen, u.a. die Allianz for Recycling oder die Drehscheibe Kreislaufwirtschaft, an der auch das SVI mitwirkt. Denn mit fortschreitender Entwicklung der Recyclingmöglichkeiten und dem Ausbau der Kreislaufwirtschaft, sind Abfälle Rohstoffe am falschen Ort und müssen genutzt werden.

#### **Gibt es einen Königsweg?**

In der Verpackungsindustrie wird mit Hochdruck nach innovativen Lösungen gesucht, um dem Handel, den Konsumenten und letztendlich auch den Vorgaben der Politik gerecht zu werden. Doch die EINE Lösung gibt es nicht - dafür bieten die verschiedenen Packstoffe zu unterschiedliche Eigenschaften und dafür sind auch die Anforderungen der Packgüter zu vielfältig. Es muss also immer ein Kompromiss gefunden werden. Fest steht, dass die Verpackungen mit ihren Funktionen mehr ökologischen Nutzen bringen als Schaden verursachen. Und letztendlich hängt es von jedem von uns selbst ab, ob wir nur einkaufen, was wir tatsächlich verbrauchen können, ob wir uns an der Convenience-Theke bedienen oder selbst kochen, und wie wir die Verpackungen, die wir kaufen, entsorgen.

**Susanne Köhler**  
*Schweiz. Verpackungsinstitut*



Das Schweizerische Verpackungsinstitut SVI steht für ganzheitliches Verpackungsdenken und ist der packstoffneutrale Verband der schweizerischen Verpackungsbranche. Es vertritt und fördert die Interessen aller Unternehmen, welche am life cycle einer Verpackung beteiligt sind - von der Herstellung über die Abfüllprozesse bis hin zum Recycling. Es unterstützt die Weiterentwicklung des gesamten Verpackungswesens in funktionaler, ökologischer und ökonomischer Sicht und zeigen die Innovationsfähigkeit der Branche auf ([www.svi-verpackung.ch](http://www.svi-verpackung.ch)).

# Wie finde ich mein perfektes Duvet?

Der Verband der Schweizer Bettwarenfabriken VSB informiert



Auf den ersten Blick sehen die meisten Duvets gleich aus - weisser, vernähter Stoff mit einer Füllung. Vielen Konsumentinnen und Konsumenten ist nicht bewusst, dass es grosse Unterschiede gibt, was die Qualität, Herkunft und die Verarbeitung der eingesetzten Materialien betrifft. Dabei ist ein hochwertiges und zur Schläferin / zum Schläfer passendes Duvet ein wichtiges Kriterium, wenn es um erholsamen und gesunden Schlaf geht.

## Man schläft, wie man sich bettet

Für den gesunden Schlaf bedarf es neben der richtigen Matratze und dem geeigneten Kissen v.a. auch die passenden Duvets mit entsprechend hochwertiger Füllung. Denn das Duvet beeinflusst unser Schlafklima massgeblich: 80% der Feuchtigkeit, die der menschliche Körper pro Nacht abgibt, gelangen in die Bettdecke, nur 20% in die Matratze. Die Wahl des richtigen Duvets ist deshalb entscheidend für einen erholsamen Schlaf.

Bei der persönlichen Wahl des idealen Duvets gilt es zu allererst, sich seinen Schlafbedürfnissen bewusst zu werden:

- Was habe ich für ein Wärmebedürfnis? Friere ich rasch oder neige ich zum Schwitzen? Wie sieht es mit meiner

Zimmertemperatur aus? -> Je nachdem brauche ich eine Decke, die schwächer oder stärker isoliert.

- Wie schlafe ich? Bewege ich mich viel oder wenig? Schlafe ich alleine oder zu zweit? -> Dafür gibt es unterschiedliche Masse der Duvets.
- Habe ich Beschwerden oder Allergien? -> Dies hat Einfluss auf den Duvettyp und die Hygieneausrüstung.

## Füllmaterialien

Es lohnt sich aber auch, sich mit den Eigenschaften der verschiedenen Füllmaterialien auseinander zu setzen:

- Daunen: Bei Daunen handelt es sich um die fein verästelten, dreidimensionalen, kiellosten Gebilde, welche Wasservögel (Gänse, Enten) unterhalb ihrer Schutzfedern tragen und der Isolation dienen. Hochwertige Daunen sind sehr füllkräftig, das heisst, sie speichern isolierende Luft besonders gut und verfügen über eine hohe Atmungsaktivität. Daunen sind gut waschbar. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung sind auch Daunenduvets. Wie schlafe ich? Bewege ich mich viel oder wenig? Schlafe ich alleine oder zu zweit? -> Dafür gibt es unterschiedliche Masse der Duvets.



für Hausstaubmilben-Allergiker geeignet. Grund: Die Stoffe der Duvets sind so dicht gewoben, dass Hausstaubmilben nicht eindringen können. Und zu guter Letzt: Daunen (und Federn) sind ein Nebenprodukt der Gänse- und Entenfleischgewinnung; kein Tier muss wegen seiner Daunen und Federn sterben, keines wird deswegen lebend gerupft. Gebrauchte Daunen oder Federn sind natürlich und lassen sich einfach kompostieren.

- Synthetische Fasern: Werden aus Erdöl hergestellt und zeichnen sich v.a. durch ihre einfache Waschbarkeit und Trocknungsfähigkeit aus. Sie können wenig Feuchtigkeit aufnehmen und verbrauchen bei der Herstellung wichtige Ressourcen.
- Naturhaar: Schurwolle von Schafen, Kamelhaar, etc. zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie viel Feuchtigkeit aufnehmen können ohne sich nass anzufühlen. Wie Daunen sind auch sie atmungsaktiv und temperaturausgleichend. Allerdings sind Naturhaar-Decken in der Regel nicht waschbar.
- Pflanzenfasern: Bambus, Baumwolle etc. wirken ebenfalls klimaausgleichend und feuchtigkeitsaufnehmend.
- Wildseide: Garn der Seidenraupe. Dieses Füllmaterial vermittelt einen leicht kühlenden Effekt mit leichter Isolationsfähigkeit - speziell für leichte Decken zur warmen Jahreszeit.

Rund 80% der Schweizerinnen und Schweizer schlafen unter einer Daunendecke; dafür gibt es gute Gründe: Kein anderes Füllmaterial kombiniert Flauschigkeit, Isolationsfähigkeit, Feuchtigkeitsaufnahme, Atmungsaktivität und Temperatursausgleich mit so geringem Gewicht wie Daunen. Allerdings gibt es grosse Unterschiede, was die Daunenqualität angeht. Je höher der Daunengehalt in Prozenten und die Qualität, umso tiefer das benötigte Füllgewicht für einen definierten Wärmegrad. Gleichzeitig erlauben hochwertige, grosse Daunen, besonders leichte, feine und atmungsaktive Duvetstoffe zu verwenden, was sich wiederum positiv auf das Bettklima auswirkt. Daunenduvets gibt es für alle möglichen Wärmebedürfnisse.

### Einfache Pflegetipps

Je nach Beanspruchung sollte ein Daunenduvet nach 5-8 Jahren entweder professionell gereinigt oder ersetzt werden. Ein paar einfache Pflegetipps helfen, das Duvet möglichst lange im Wert zu erhalten: Aufschütteln am Morgen, keine direkte Sonneneinstrahlung, kein Bearbeiten mit dem Teppichklopfer. Waschen nach Möglichkeit alle 1-2 Jahre unter Beachtung der Wäschezeichen mit einem Daunenwaschmittel, Trocknen zwingend im Wäschetrockner (Tumbler). Selbstverständlich ist die Bettwäsche regelmässig zu waschen.



Duvet-Fabrik bei Affoltern a. A./ Bildmaterial: Logo Swiss Guaranty



**Swiss Guaranty VSB:** Die Mitglieder des Verbands Schweizer Bettwarenfabriken VSB (Albis Bettwarenfabrik AG, billerbeck Schweiz AG, Dorbena AG Bettwarenfabrik und Kyburz Bettwarenfabrik AG) produzieren ihre Daunenduvets in der Schweiz oder Liechtenstein. Dabei orientieren sie sich am Label "Swiss Guaranty VSB". Duvets mit diesem Label erfüllen eine Vielzahl von strengen Richtlinien wie z.B.:

- hergestellt in der Schweiz oder Liechtenstein
- tierschonende Daunen- und Federnherkunft: zertifiziert nach Downpass (keine Verwendung von Daunen und Federn aus Lebendrupf oder Stopfmast)
- hygienische Produktion: Daunen und Federn werden mit Wasser in Trinkwasser-Qualität gewaschen und bei über 100°C keimfrei getrocknet
- umweltschonende Produktion: Daunen und Federn werden mit biologisch abbaubaren Waschmitteln gewaschen.
- natürlicher Milbenschutz: Stoffe der Duvets sind so dicht gewoben, dass Hausstaubmilben nicht eindringen können.

Hilfreiche Informationen rund um mit Daunen und Federn gefüllte Bettwaren finden sich auch auf der Website: [www.vsb-info.ch](http://www.vsb-info.ch).

# Fairpreis-Initiative? Was für Schalmeienklänge!

## Faire Preise? Her damit! Aber nicht so!

Leider geht die Fair-Preis-Initiative (und der Gegenvorschlag des Bundesrats) an den Realitäten des Marktes komplett vorbei. Lösungen gegen die Hochpreisinsel sehe ich im Abbau von Handelshemmnissen, in mehr Marktöffnung, in der gegenseitigen Anerkennung von Normen und in der Stärkung der Bilateralen Verträge mit der EU. Das Rahmenabkommen lässt grüssen...

Die Fair-Preis-Initiative und der Gegenvorschlag des Bundesrates leiden beide an den gleichen Mängeln: Initiative und Gegenvorschlag sind gleichermaßen unbeholfen, da wirkungslos und nicht durchsetzbar. Sie gehen an der Wirklichkeit des alltäglichen Handels vorbei. Stattdessen produzieren sie Rechtsunsicherheit und viele neue lukrative Aufträge für die juristische Zunft. In zahlreichen Branchen sind jedoch die Margen zu klein, um solche finanzielle Investitionen zu rechtfertigen. Selbst der Bundesrat hat bei der Lancierung des Gegenvorschlags festgehalten, dass die positiven Auswirkungen auf die Hochpreisinsel Schweiz nur minimal sein werden, mit Rechtsstreitigkeiten jedoch zu rechnen sei.

Die Initiative sieht vor, dass Schweizer Behörden ausländische Sachverhalte überprüfen sollen. Das ist illusorisch. Welche deutsche Behörde würde Hand bieten, ein deutsches Unternehmen zu verpflichten, zu einem bestimmten Preis und Menge in die Schweiz zu liefern? So etwas könnte allenfalls einem Trump gefallen. Solche Lieferverpflichtungen sind im Westen nicht durchsetzbar. Zum Glück. Die Initiative gehört schon deshalb abgelehnt: Es kann doch keine Gesetzgebung geben, von der der man von Anfang weiss, dass sie nicht durchsetzbar ist!

### Fair ist nicht gleich fair

Interessanterweise nimmt die Initiative inländische Sachverhalte aus. Das lässt tief blicken und zeigt, wie unglaublich sie ist. Wenn es tatsächlich um faire Preise ginge - und nicht um Marktabschottung und Protektionismus - dann gäbe es diese Ausnahme nicht. Es wird mit zwei Ellen gemessen, was angesichts der Kreise der Initianten nicht verwundert.

### Preistransparenz steigt

Das Internet macht alles transparent und vergleichbar. Internationale Preise passen sich zunehmend an. Und im Zuge dessen werden sich auch andere Bereiche mehr und mehr angleichen, nicht zuletzt die Löhne. Die Schweizer verdienen rund 40% mehr als die Bevölkerung der umliegenden Länder. Nach dem Thema Hochpreisinsel wird man über die Hochlohninsel reden, die Hochmietinsel etc. Und wenn da mehr und mehr nivelliert sein wird, dann bleibt am Schluss vielleicht nur noch der grosse Unterschied im Preis eines Kaffees. In der Schweiz kostet er

absurd viel, obwohl die Bohne im europäischen Vergleich in der Schweiz günstig zu haben ist.

### Reelle Mittel gegen die Hochpreisinsel Schweiz

Die Schweiz ist teuer, weil wir es uns leisten können, weil die Grenzen offen sind. Der Weg zu faireren Preisen liegt sicher nicht in "pseudoeinfachen" Lösungen wie der Fair-Preis-Initiative. Die Hochpreisinsel kann und soll abgebaut werden. Da stehe ich dahinter. Dies wird jedoch zahlreiche intensive Aktivitäten erfordern. Hier sind die Politik und der Bundesrat im Speziellen gefordert. Allem voran: Die Bilateralen Verträge mit der EU und mit anderen Ländern müssen gestärkt und ausgebaut werden. Da braucht es kluge strategische Überlegungen und konsequente Umsetzungen, viel konsequenter und mutiger als dies aktuell mit dem Rahmenabkommen passiert. Handelshemmnisse müssen abgebaut werden; Normen sind gegenseitig anzuerkennen; Märkte müssen gegenseitig geöffnet werden und offen bleiben. Es ist naiv zu glauben, dass eine der reichsten Volkswirtschaften der Welt so günstig wie die ärmsten einkaufen, aber so feudal wie die reichsten verdienen kann. Ist das fair? Wer hat den Mut, die wesentlichen Themen zur Hochpreisinsel Schweiz ungeschminkt zu diskutieren? Die Lösungsrezepte sind bekannt, diese Initiative gehört nicht dazu.

**Kaspar Engeli**  
Direktor Handel Schweiz



## HANDELSchweiz

Commerce Suisse | Commercio Svizzera | Swiss Trade

Handel Schweiz ist der Dachverband des Handels, dem 33 Branchenverbände mit insgesamt rund 4'000 Unternehmen angehören. Handel Schweiz vertritt eine liberale Politik und setzt sich für eine starke Schweiz ein. Der Handel ist mit 680'000 Mitarbeitenden der wichtigste private Arbeitgeber der Schweiz. Im Handel werden über 38'000 Lehrstellen angeboten, mehr bildet keine Branche aus.

# Fairpreis-Initiative sagt Schweiz-Zuschlägen Kampf an

## Konsumenten und Unternehmen werden gestärkt

Die Schweiz ist seit langer Zeit eine Hochpreisinsel. Es sind nur in geringem Mass die höheren Schweizer Lohn-, Infrastruktur- oder Mietkosten, welche die höheren Preise in der Schweiz verursachen. Ausländische Lieferanten nutzen ihre Marktmacht aus. Sie halten die Preise in der Schweiz künstlich hoch und schöpfen Kaufkraft gezielt ab. Dies betont auch der Bundesrat in einem Bericht zur Lage der Mittelschicht (Postulat 10.4023).

### Beispiele:

Kosmetikprodukte + 65 %  
Produktionsmittel Gastronomie/Hotellerie + 135%  
Medizinische Hilfsmittel + 233%  
Zeitschriften + 245%

(jeweils maximaler Preisaufschlag in CH im Vergleich zum benachbarten Ausland im Jahr 2019).

Leidtragende sind vor allem KMU, landwirtschaftliche Betriebe, staatliche Institutionen wie zum Beispiel Universitäten, Spitäler, Gemeinden, Kantone und der Bund sowie schlussendlich die Konsumentinnen und Konsumenten. Der ehemalige Preisüberwacher Rudolf Strahm geht davon aus, dass die Schweizer Volkswirtschaft jährlich rund 20 Milliarden Franken zu viel für importierte Produkte bezahlt.

Die Fair-Preis-Initiative (FPI) sagt Generalimporteuren und ausländischen Lieferanten den Kampf an, die ihre Marktmacht missbrauchen, um die eigenen Vertriebssysteme vor Wettbewerb zu schützen. Die FPI will durch eine Änderung des Kartellgesetzes dafür sorgen, dass missbräuchliche Schweiz-Zuschläge endlich unterbunden werden.

Hinter der Initiative stehen: KMU-Verbände (u.a. hotelleriesuisse, Gastrosuisse, Swissmechanic, Drogistenverband), Konsumentenschutzorganisationen sowie Politikerinnen und Politiker der SVP, SP, FDP, CVP, Grünen, GLP und BDP aus allen Landesteilen der Schweiz.

Von einer umfassenden Beschaffungsfreiheit würde die Schweiz gleich dreifach profitieren. Erstens müssten Unternehmen in der Schweiz weniger hohe Preise für importierte Apparate, Maschinen und Güter bezahlen und könnten damit ihre (internationale) Konkurrenzfähigkeit verbessern. Dies würde bestehende Arbeitsplätze sichern und neue schaffen. Zweitens kaufen wieder mehr Bürgerinnen und Bürger im Inland ein, anstatt im benachbarten Ausland. Drittens bleibt den Konsumentinnen und Konsumenten bei tieferen Preisen für Importprodukte mehr Geld im Portemonnaie - Geld das für den Kauf von anderen (d.h. auch inländischen) Produkten und Dienstleistungen frei wird.

### Nachbesserung des Gegenvorschlags notwendig

Der Bundesrat hat die Botschaft zur FPI und zum indirekten Gegenvorschlag im Mai 2019 verabschiedet. Es ist zwar bedauerlich, dass der Bundesrat die FPI ablehnt. Mit dem indirekten Gegenvorschlag anerkennt er jedoch zumindest den Handlungsbedarf bei den ungerechtfertigten Schweiz-Zuschlägen auf importierten Waren und Dienstleistungen. Der Gegenvorschlag muss aus Sicht der Initianten jedoch noch nachgebessert werden.

Das Parlament sollte den Gegenvorschlag so abändern, dass alle Unternehmen in der Schweiz von der Kartellgesetzänderung profitieren können. Im Gegenvorschlag des Bundesrates könnten Unternehmen, die nicht mit dem Ausland im Wettbewerb stehen, auch nicht von der Neuregelung profitieren. Dazu zählen etwa die öffentliche Verwaltung (Bund, Kantone, Gemeinden), der öffentliche Verkehr, der Bildungs- und Gesundheitssektor, der Detailhandel, die Landwirtschaft und viele KMU- und Dienstleistungsbetriebe, die nicht exportieren. Die Zeche würde zu einem grossen Teil von den Steuer- und Prämienzahlern, also auch von den Konsumentinnen und Konsumenten übernommen.

Leider sieht der Bundesrat auch von Massnahmen ab, um eine diskriminierungsfreie Beschaffung im Online-Handel sicherzustellen. Der Online-Handel hat stark an Bedeutung gewonnen. Wenn jedoch Schweizer Konsumenten und KMU online im Ausland bestellen wollen, machen sie oft die Erfahrung, dass sie auf eine Schweizer Website des Anbieters umgeleitet werden, auf der die Waren und Dienstleistungen in der Regel deutlich teurer angeboten werden als in anderen Ländern. Damit sinkt die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer KMU und die Kaufkraft der Konsumenten; der Mehrertrag aus den übersetzten Preisen fliesst mehrheitlich ins Ausland ab. Es braucht deshalb auch im Online-Handel einen lückenlosen Schutz vor ungerechtfertigten Schweiz-Zuschlägen.

Es wird nun die parlamentarische Beratung in den nächsten Monaten zeigen, ob der Gegenvorschlag das Zeug dazu hat, wirkliche Beschaffungsfreiheit für Unternehmen sowie Konsumentinnen und Konsumenten herzustellen. Die Initiative betrifft die ganze Breite der Gesellschaft, da jeder von uns auch Konsument ist. Jeder, der einkauft profitiert und das ohne Qualitätsverlust! In diesem Sinne kann jeder nur für die Fair-Preis Initiative sein.

Für mehr Wettbewerb! Für faire Preise! Für gestärkte Konsumenten und Unternehmen!

**Armin Hartlieb**  
hotelleriesuisse  
Projektleiter Wirtschaftspolitik



# ÜBER'S OHR GEHAUEN WORDEN?



Mit einem **Jahresbeitrag von Fr. 50.-** sichern Sie sich unsere **Rechtsberatung zum Nulltarif** und erhalten vier Mal jährlich unser Magazin «**konsum.ch**».

## So werden Sie Mitglied:

[www.konsum.ch/shop/  
mitglied-konsumentenforum-kf](http://www.konsum.ch/shop/mitglied-konsumentenforum-kf)



Schweiz. Konsumentenforum kf  
Belpstrasse 11  
CH-3007 Bern  
031 380 50 30

## Beratungshotline

zum Festnetztarif:

031 380 50 34

[kfberatung@konsum.ch](mailto:kfberatung@konsum.ch)

## Öffnungszeiten:

Mo - Mi: 10:30 - 13:30 Uhr

Do - Fr: 12:30 - 15:30 Uhr

SCHWEIZERISCHES  
KONSUMENTENFORUM Kf



# Digitalisierung - auch für Konsumenten

Bernhard Guhl, Nationalrat BDP und Politischer Beirat kf

**Wer kennt es nicht: Man macht an einem Tag in mehreren Geschäften Einkäufe, zahlt wohl elektronisch mit der Bankkarte, erhält dann aber einen Kassenbeleg in Papierform. Am Ende des Tages hat man ein dickes Portemonnaie, aber nicht wegen der vielen Münzen, sondern aufgrund der unzähligen, gefalteten Kassenbelege.**

Nach einer gewissen Zeit landen die meisten im Abfall, denn in der heutigen, schnelllebigen Zeit ordnet kaum mehr jemand die Belege ein. Höchstens noch, wenn auf einem Beleg ein Garantieschein aufgedruckt ist oder wenn man einen Beleg für steuerliche Zwecke benötigt.

Immerhin gibt es einzelne Firmen, welche elektronische Belege als pdf-Dokumente anbieten. Bei diesen verhält es sich jedoch so wie bei den Kassabons selbst: Jedes Geschäft hat eine eigene Darstellung, Anordnung, Grösse. Aber auch in der Anwendung gibt es Unterschiede: Während gewisse Unternehmen die Belege als pdf-Dokument per E-Mail zustellen, muss man sie bei anderen herunterladen und sich dafür mit einem firmenspezifischen Account einloggen. So wirklich durchgängig sind diese elektronischen Lösungen noch nicht.

Eine kleine Vereinfachung dürfte die staatlich anerkannte E-ID bringen. Das entsprechende Gesetz wird hoffentlich bald vom Parlament verabschiedet, damit die E-ID und viele damit verbundene nützliche Anwendungen eingeführt werden können. Es ist zu hoffen, dass die Schweiz dabei nicht von denjenigen Kräften eingebremst wird, welche wollen, dass der Staat die E-ID selbst herausgibt. Als ob der Staat heute die Identitätskarte selbst drucken würde...

Ein Beispiel: Wenn Sie heute nach einer gewissen Zeit nach dem Kassenbeleg für den Kauf eines Mixers suchen, müssen Sie zuerst wissen, in welchem Geschäft Sie diesen gekauft haben, und dann müssen Sie noch das Kaufdatum wissen, um den richtigen Beleg zu finden.

Würden Sie sich nicht wünschen - falls der Mixer nach wenigen Monaten einen Defekt hat - dass Sie in einer Datenbank nach "Mixer" suchen könnten und so innerhalb von

kürzester Zeit den entsprechenden Garantieschein finden? Oder wollten Sie nicht auch schon Preisvergleiche für verschiedene Produkte anstellen, scheitern aber daran, dass Sie die Belege bereits weggeworfen haben? Mit einer einfachen digitalen Lösung für Kassabons sähen Sie auf einen Klick, in welchem Geschäft beispielsweise Ihre bevorzugten Teigwaren am günstigsten sind.

Eine Hexerei wäre die Realisierung einer solchen Datenbank für die Konsumentinnen und Konsumenten nicht. Wesentlich ist, dass die Geschäfte die entsprechenden Schnittstellen anbieten, über welche die Daten des Kassabons übermittelt werden. Selbst zusätzliche Informationen wie Hinweise auf Aktionen, Sonderpunkte für Sammelsysteme oder Rabattgutscheine für nächste Einkäufe wären so umsetzbar.

Ich bin überzeugt, dass in mittlerer Zukunft ein solches oder ähnliches System völlig normal in unserem Alltag sein wird. Alles spricht von Digitalisierung. Doch vieles, was heute mit intelligenten digitalen Lösungen unser Leben vereinfachen würde, lässt noch auf sich warten.

Seien Sie innovativ. Bringen Sie Ideen für Verbesserungen bei Ihren Geschäftspartnern an oder entwickeln Sie selbst etwas. Es gibt viele Leute,

welche an Fortschrittlichem, Neuem stets etwas zu bemängeln wissen. Die Zukunft gehört jedoch jenen Menschen, welche Visionen haben und Innovationen entwickeln.



**Bernhard Guhl**  
Nationalrat BDP, Kanton AG  
Politischer Beirat kf



**Tipp:** Lassen Sie sich die Kassenbelege bei Ihrem täglichen Einkauf, sofern Sie sie nicht benötigen, nicht mehr ausdrucken. Damit helfen Sie mit, Papier zu sparen. Detailhändler wie Lidl setzen bereits auf dieses Konzept und vermindern damit das Güselproblem.



# “Posten“ im Fernen Osten?

Produkte aus China im Test



Ein Paket-Tsunami aus Fernost überschwemmt die Schweiz: Laut einer Studie zum Onlinehandel\* wurden im letzten Jahr 33 Millionen Kleinwaren-Sendungen im Wert von 9.5 Milliarden Franken in die Schweiz eingeführt. Rund 70% der bestellten Pakete stammten aus Asien, zumeist aus China. Billigprodukte aus Fernost sind seit Jahren beliebt, ganz besonders letztes Jahr, als die Einkäufe gegenüber 2017 um mehr als einen Drittel angewachsen sind. Dass diese Pakete zumeist ohne Mehrwertsteuer- und Zollabgaben eingeführt werden, ärgert den Schweizer Handel, der sich logischerweise benachteiligt fühlt. Doch wie sieht es für die Konsumentinnen und Konsumenten aus? Lohnt sich für sie das “Posten im Fernen Osten”? Berücksichtigt man die jahrelange Erfahrung unserer Ombudsstelle “e-Commerce“ im Online-Handel sowie die folgenden Produkttests, lässt sich eines schon vorweg sagen: Es ist auf jeden Fall grosse Vorsicht angebracht, denn viele asiatische Online-Händler haben keine Sicherheitsstandards und Deklarationspflichten die den Schweizer Normen entsprechen. Alle getesteten Produkte in dieser Ausgabe wiesen gesetzliche Verstösse und mehrere Mängel auf.

## So wurde getestet:

Im Auftrag des Konsumentenforums und des Verbands des Schweiz. Versandhandels VSV hat das Schweizer Labor SQTS mit Sitz in Dietikon, im Juli 2019 umfassende Labor-Tests an Produkten aus dem chinesischen Online-Handel vorgenommen. Die Produkte wurden bei wish.com bestellt - die Auswahlkriterien der Artikel waren:

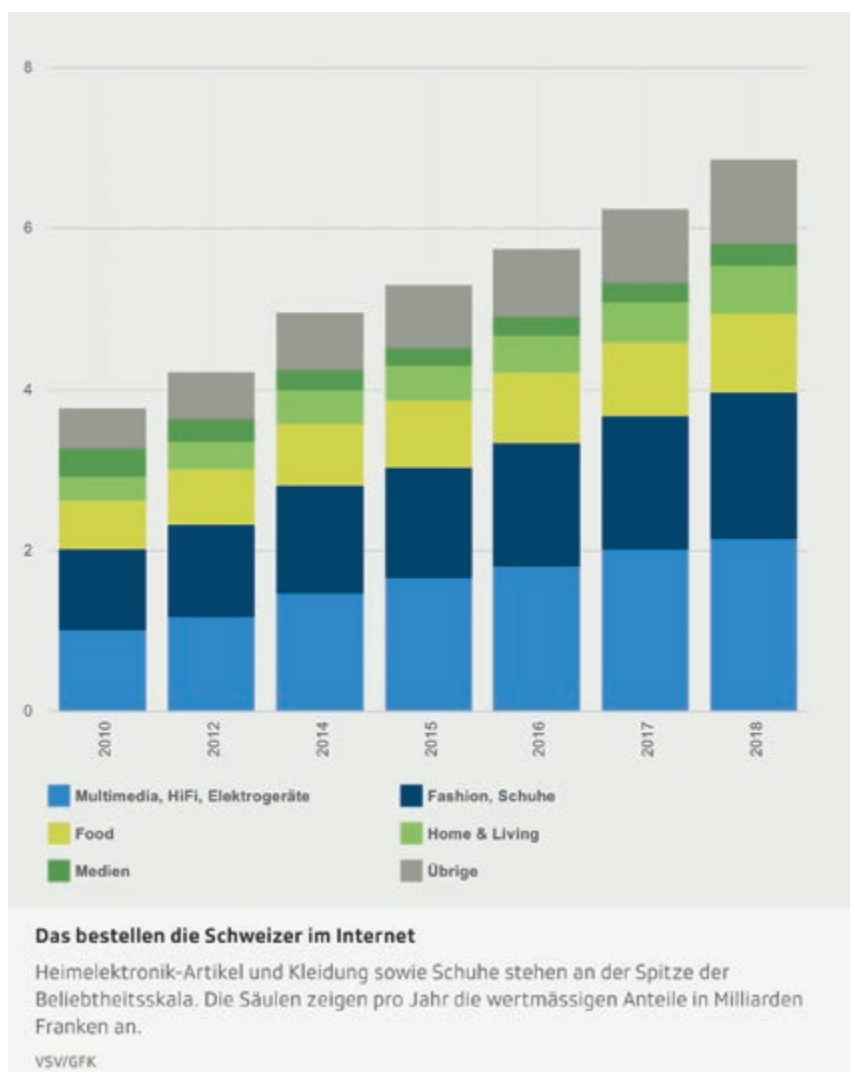
- 1) Vergleichbare Produkte sind in der Schweiz erhältlich
- 2) Wesentlich günstigerer Preis als die vergleichbaren Produkte, die in der Schweiz erhältlich sind
- 3) Hohe Hitparaden-Platzierung auf wish.com

## Anmerkung

Zum ersten Mal seit vielen Jahren präsentiert das Konsumentenforum wieder Produkttests. Ausserdem ist das Kf eine der wenigen Organisationen, die die Produkttests in der Schweiz und nicht im nahen Ausland durchführen lassen.

Die Laboranalytik von SQTS wird nicht durch Vorgaben oder Forderungen unsererseits beeinflusst (im Sinne von: “Es muss ein Schuldiger gefunden werden!“). Es werden schlicht die wissenschaftlichen Resultate der Laboranalysen präsentiert.





\* Die Studie wurde von Datatrans und der Fachhochschule Nordwestschweiz durchgeführt und ist unter [www.datatrans.ch](http://www.datatrans.ch) ersichtlich.

**KABELLOSER BLUETOOTH KOPFHÖRER „6S“****CHF 14.00 EXKL. MWST****Zusammenfassung**

1. Verpackung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
2. Gebrauchsanleitung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
3. Praxistest	Nebenfehler, kleinere Mängel, Schönheitsfehler, Hinweise
4. Qualität / Konformität	<b>Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss</b>
5. Gefährdung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
6. Nachweisdokumente	Nicht prüfbar

**1. Verpackung - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Die Verpackungsaufschriften sind nur auf Englisch.
- Der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ fehlt.

**2. Gebrauchsanleitung / Deklaration / Typenschild - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Die Gebrauchsanleitung ist nur in Englisch vorhanden. Die Schrift ist teilweise zu klein und dadurch nicht lesbar. Die Anleitung muss der Norm EN 82079-1 entsprechen.
- Das entsprechende Warnsymbol (IEC 60417-6044) ist weder am Produkt, noch auf der Verpackung oder Anleitung angebracht.
- In der Anleitung ist der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ vorhanden, aber nicht erklärt.
- Es ist kein Typenschild vorhanden. Ein Entsorgungshinweis auf dem Produkt fehlt.
- Am Produkt ist kein Produktionscode vorhanden.

**3. Praxistest - Nebenfehler, kleinere Mängel, Schönheitsfehler, Hinweise**

- Die Funktion des Kopfhörers mit einem Smartphone ist in Ordnung.
- Die schwarzen gepolsterten Hörmuscheln können abgenommen werden.
- Der Kopfhörer ist nicht mit Links/Rechts gekennzeichnet. Dadurch kann evtl. die Klangbühne falsch dargestellt werden.

**4. Qualität / Konformität - Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss**

Der Prüfumfang beinhaltet folgende Untersuchungen: Analyse auf spezifische Substanzen gemäss der SVHC Kandidatenliste, darunter Phthalate, SCCP's und HBCDD mittels GC-MS und LC/MS/MS Analyse-Methoden (externe Analyse, Resultate s. unten) K PVC-Kabel.

Im untersuchten PVC Kabel (Kabel- und Litzenmantel) konnten die Phthalate DBP und DEHP über dem Grenzwert gemäss der gültigen RoHS Richtlinie und über dem Richtwert gemäss der SVHC Kandidatenliste (REACH) detektiert werden. Zudem wurden kurzkettige Chlorparaffine (SCCP) über dem Grenzwert gemäss der POP-Konvention detektiert.

Die Textile Ohrabdeckung besteht mind. teilweise aus PVC. Im untersuchten Material konnten DEHP über dem Grenzwert (20 %) gemäss der gültigen RoHS Richtlinie und über dem Richtwert gemäss der SVHC Kandidatenliste (REACH) detektiert werden. Zudem wurden kurzkettige Chlorparaffine (SCCP) knapp unter dem Grenzwert gemäss der POP-Konvention detektiert.

**Der vorliegende Artikel ist nicht verkehrsfähig. Es wurden kurzkettige Chlorparaffine (SCCP) über dem Grenzwert gemäss der POP-Konvention detektiert.**

Zudem überschreiten die detektierten Gehalte an DEHP und DBP massiv den gültigen Grenzwert für Spielzeug und Babyartikel gemäss der Humankontaktverordnung und der REACH Anhang XVII Eintrag 51. Dieser Grenzwert ist aktuell nicht auf das vorliegende Produkt anwendbar, wird jedoch per 7. Juli 2020 gültig sein für Erzeugnisse generell.

Da der Richtwert für DEHP, DBP und SCCPs gemäss SVHC-Liste (siehe REACH Verordnung Artikel 57 f) und Artikel 59) überschritten wird, gelten für den Artikel in jedem Fall die Anforderungen und Verpflichtungen gemäss ChemV Art. 71 und REACH Artikel 33 (Informationspflicht entlang der gesamten Lieferkette).

- Die Konstruktion ist in Ordnung. / Die Verarbeitung ist in Ordnung. / Der Akku ist beschriftet.

**5. Gefährdung - Hauptfehler, dieser Fehler sollte bereinigt werden**

- Kopfhörer können im unsachgemässen Gebrauch zu Hörschäden führen. Die normativen Sicherheitshinweise müssen vollständig in die Gebrauchsanleitung übernommen werden.
- Wenn der Kopfhörer den Anforderungen der EN 50332-1/2 entspricht und einen akustischen Ausgangswert LAeq ≤ 85 dB(A) hat, sind keine zusätzlichen Sicherheitsmassnahmen notwendig.
- Das entsprechende Warnsymbol (IEC 60417-6044) ist weder am Produkt, noch auf der Verpackung oder Anleitung angebracht.

**6. Nachweisdokumente**

- Es wurden keine prüfbaren Dokumente vorgelegt. Das Produkt darf nur in Verkehr gebracht werden, wenn eine CE-Konformitätserklärung des Herstellers und die dazugehörigen Testberichte vorliegen.

Dieser Bericht dokumentiert die Überprüfung des Produktes mittels punktuellen Tests auf dessen Markttauglichkeit. Spezielles Gewicht wurde auf die Praxistauglichkeit gelegt, da diese durch die normativen Prüfungen nicht abgedeckt wird. Die gesetzlichen, normativen und sicherheitstechnischen Anforderungen werden vorausgesetzt.

**LICHT-EPILIERER „LUMEA COMFORT“****CHF 63.00 EXKL. MWST****Zusammenfassung**

1. Verpackung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
2. Gebrauchsanleitung	Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss
3. Praxistest	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
4. Qualität / Konformität	Keine Mängel
5. Gefährdung	Keine Mängel
6. Nachweisdokumente	nicht prüfbar

**1. Verpackung - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Die Verpackungsaufschriften sind nur auf Englisch. Gemäss NEV, Art. 11, müssen bei einem elektrischen Produkt die Informationen in den Amtssprachen bereitgestellt werden, in denen es auf dem Markt angeboten wird. Symbole dürfen verwendet werden, wenn damit eine genügende Information sichergestellt ist.
- Der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ fehlt.

**2. Gebrauchsanleitung / Deklaration / Typenschild - Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss**

Die Werbung, Verpackung und Anleitung enthalten keine medizinischen Anwendungen. Das Gerät darf nicht für medizinische Anwendungen spezifiziert werden.

- Die Anleitung sollte mit folgendem Hinweis ergänzt werden: „Konsultieren Sie Ihren Arzt vor der ersten Anwendung um Hautschäden sicher auszuschliessen.“
- In der Anleitung ist der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ nicht erklärt.
- Die Gebrauchsanleitung ist nur in Englisch vorhanden. Gemäss NEV, Art. 11, müssen bei einem elektrischen Produkt die Informationen in den Amtssprachen bereitgestellt werden, in denen es auf dem Markt angeboten wird. Symbole dürfen verwendet werden, wenn damit eine genügende Information sichergestellt ist.

Deklaration gemäss Verpackung: DC 12V; 3000mA, Leistung 36 Watt

- Die Laser Klasse ist nicht deklariert. Der Laser darf maximal ein Klasse 2 Laser sein.
- Das Typenschild ist vorhanden. Es enthält Typ, Artikelnummer, Nennspannung / Frequenz / Nennleistung, CE-Zeichen  $\geq 5$  mm, durchgestrichene Mülltonne, (WEEE)  $\geq 7$  mm, Adresse, und diverse Warnsymbole.
- Am Produkt ist kein Produktionscode vorhanden.

**3. Praxistest - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Beim Praxistest konnten keine Auffälligkeiten festgestellt werden. Die Wirksamkeit kann in der kurzen Prüfdauer nicht beurteilt werden.
- Beim Verwenden dieses Produktes entstehen bei falschem Umgang Risiken von Hautverletzungen. Da die Anleitung nur in Englisch zur Verfügung steht, sind Fehlanwendungen aufgrund von fehlender Sprachkenntnis nicht auszuschliessen.

**4. Qualität / Konformität**

- Die Konstruktion ist in Ordnung. / Die Verarbeitung ist in Ordnung.
- Der Prüfumfang beinhaltet folgende Untersuchungen: Bestimmung auf das RoHS-Element Blei in Lötstellen mittels Röntgenfluoreszenz-Spektroskopie (XRF, halbquantitativ). In der untersuchten Lötstelle wurde mittels XRF keine erhöhte Konzentration an Blei nachgewiesen. Diesbezüglich ist die RoHS-Konformität nach der Richtlinie 2011/65/EU erfüllt.
- Der Stromanschluss am Gerät ist nicht beschriftet (Spannungsangabe und Polarität, Bild 2). Die entsprechenden Angaben sind auf dem Typenschild aufgedruckt.

**5. Gefährdung**

- Ein Warnhinweis bzgl. des Laserlichts ist auf dem Typenschild vorhanden (Bild 9).
- Das Gerät hat mehrere technische Schutzvorrichtungen, welche es praktisch unmöglich machen, dass irrtümlich Körperpartien bestrahlt werden.

**6. Nachweisdokumente**

- Es wurden keine prüfbaren Dokumente vorgelegt. Das Produkt darf nur in Verkehr gebracht werden, wenn eine CE-Konformitätserklärung des Herstellers und die dazugehörigen Testberichte vorliegen.

Dieser Bericht dokumentiert die Überprüfung des Produktes mittels punktuellen Tests auf dessen Markttauglichkeit. Spezielles Gewicht wurde auf die Praxistauglichkeit gelegt, da diese durch die normativen Prüfungen nicht abgedeckt wird. Die gesetzlichen, normativen und sicherheitstechnischen Anforderungen werden vorausgesetzt.



**LASER GRAVUR MASCHINE 2000MW "DIY"****CHF 106.00 EXKL. MWST.****Zusammenfassung**

1. Verpackung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
2. Gebrauchsanleitung	Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss
3. Praxistest	Keine Mängel
4. Qualität / Konformität	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
5. Gefährdung	Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden
6. Nachweisdokumente	nicht prüfbar

**1. Verpackung - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Die Verpackungsaufschriften sind nur auf Englisch. Gemäss NEV, Art. 11, müssen bei einem elektrischen Produkt die Informationen in den Amtssprachen bereitgestellt werden, in denen es auf dem Markt angeboten wird. Symbole dürfen verwendet werden, wenn damit eine genügende Information sichergestellt ist.
- Der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ ist vorhanden.

**2. Gebrauchsanleitung / Deklaration / Typenschild - Kritischer Fehler, gesetzlicher Verstoss**

- In der Anleitung ist der Entsorgungshinweis „Durchgestrichene Mülltonne“ nicht erklärt.
- Die Gebrauchsanleitung ist nur in Englisch und Asiatisch vorhanden. Gemäss NEV, Art. 11, müssen bei einem elektrischen Produkt die Informationen in den Amtssprachen bereitgestellt werden, in denen es auf dem Markt angeboten wird. Symbole dürfen verwendet werden, wenn damit eine genügende Information sichergestellt ist.

## Deklaration / Typenschild:

- Die Laser Klasse ist mit Klasse 4 deklariert. Die technischen Angaben über den Laserstahl sind vorhanden.
- Das Typenschild fehlt.
- Am Produkt ist kein Produktionscode vorhanden.

**3. Praxistest**

- Die Laser Gravur Maschine kann wie beschrieben installiert und betrieben werden.

**4. Qualität / Konformität - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

Der Prüfumfang beinhaltet folgende Untersuchungen: Analyse auf spezifische Substanzen gemäss der SVHC Kandidatenliste, darunter Phthalate, SCCP's und HBCDD mittels GC-MS und LC/MS/MS Analyse-Methoden (externe Analyse).

Im untersuchten Kunststoffmaterial (Kabelmantel, Litzen-Mäntel (Isolationen)) konnten keine der spezifisch untersuchten SVHC Substanzen nachgewiesen werden.

Der Stromanschluss am Gerät ist nicht beschriftet (Spannungsangabe und Polarität). Diese Angaben können auch auf dem Typenschild aufgedruckt werden.

**5. Gefährdung - Hauptfehler, diese Fehler sollten bereinigt werden**

- Die obligatorische Kennzeichnung (Laserwarndreieck) fehlt.
- Das Klassenhinweiszeichen ist vorhanden, aber nur auf Englisch.

**6. Nachweisdokumente**

- Es wurden keine prüfbaren Dokumente vorgelegt. Das Produkt darf nur in Verkehr gebracht werden, wenn eine CE-Konformitätserklärung des Herstellers und die dazugehörigen Testberichte vorliegen.

Die vollständigen Ergebnisse sind einsehbar unter [www.konsum.ch/testberichte](http://www.konsum.ch/testberichte)



# Schweizerisches Konsumentenforum

Forum statt Arena  
Dialog statt Skandalgeschrei  
Aufklärung statt Bevormundung

## Vorstand



**Babette Sigg**  
Präsidentin  
Konsumentenrechte



**Liliane Legrand**  
Gesundheitswesen



**Blanca Ramer**  
Energie & Mobilität



**Susanne Staub**  
Landwirtschaft



**Muriel Brinkrolf**  
Gesundheitswesen  
& Digitalisierung



**Carmela Crippa**  
Umwelt &  
Recycling

### Wahl 2020

Andreas Windel

### Wahl 2020

Andreas Röthlisberger

## Fachbeirat

Heinz Beer	Energie, Nachhaltigkeit
Beat Blumer	Hotellerie, Gastronomie
Felix Frey	Energie
Karin Geser	Bildung
Ursula Gross	Recht
Ivo Gut	Mehrwertsteuer
Lahor Jakrlin	Medien und Werbung
Margrit Kessler	Gesundheitswesen
Urs Klemm	Lebensmittel
Tanja Kocher	Kommunikation
Marc Müller	Versicherungen
Blanca Ramer	Energie, Mobilität
Petra Rohner	e-Commerce, Direktverkauf
Pascal Rudin	Kinder- und Jugendrecht
Felix Schneuwly	Krankenkassen
Beda Stadler	Gesundheitswesen
Peter Sutterlüti	Post, Service Public
Ursula Trüb	Lebensmittelsicherheit
Gabriela Winkler	Energie
Paul Zwiker	Codex Alimentarius

## Politischer Beirat

Doris Fiala	Nationalrätin FDP, Kt. Zürich
Beat Flach	Nationalrat GLP, Kt. Aargau
Sebastian Frehner	Nationalrat SVP, Kt. Basel-Stadt
Bernhard Guhl	Nationalrat BDP, Kt. Aargau

## Ombudsstellen

Rolf Büttiker	Fleisch
Andrea Hagmann	Textilpflege
Noëmi Schöni	E-Commerce
Cari	

## Geschäftsstelle

Jessica Dolder	Rechtsberaterin
Matthias Haari	Rechtsberater
Dominique Roten	Kommunikationsleiter
Babette Sigg	Geschäftsführung
Carina Stucki	Administration, Projekte
Christina Uebelhart	Administration

# kf-Shop

[www.konsum.ch/shop](http://www.konsum.ch/shop)



Sportbeutel "Helden" - CHF 5.00



Stoff-Tasche "kf" - CHF 5.00



Kleber "Zurück/Refusée" - CHF 3.00



Kleber "Keine Werbung" - CHF 2.00



Schlüsselanhänger "kf" - CHF 5.00

Anzeige

**Aus Erfahrung  
stark in  
Kommunikation.**

**rubmedia**



# Babetes Schlusswort



Motiviert. Integer. Engagiert. Ehrlich. Kompetent. Bewährt. Beste Eigenschaften, vertrauensspendende Adjektive überschwemmen ab sofort die Schweiz. Landauf, landab sieht man sie nun für zwei Monate auf Plakaten, in Inseraten, in den sozialen Medien und rufen uns, und das ist der Sinn der Sache, zu: wählt mich! wählt mich!! Ja, es ist wieder einmal Wahlzeit. Wer über Land fährt, wird allenthalben mit lebensgrossen Kartonkandidaten konfrontiert, in der Stadt sieht man oft vor lauter Wahlplakaten das Grossmünster nicht mehr.

Wir dürfen uns ob all der angepriesenen Trefflichkeit wundern. Die Reputation unserer Bundespolitiker in Bern hat etwas glitten in den letzten Jahren. Um fair zu bleiben: Skandale und Skandälchen um-

geben längst nicht alle National- und Ständeräte. Viele von ihnen sind gschaffig, arbeitsam, bringen Beruf und Politik, bedingt durch unser Milizsystem, unter einen Hut. Das ist wichtig, denn eine Wiederwahl ist nicht garantiert. Wer sich trotz Mandat unter der Bundeshauskuppel nicht mit einem Bein weiterhin im angestammten Beruf bewegt, kann unter Umständen eine böse Überraschung erleben. So geschehen bei den letzten nationalen Wahlen, als Abgewählte schlagartig vor dem beruflichen Nichts standen. Was Wunder, dass plötzlich Rufe nach grösserer finanzieller Unterstützung von Seiten des Bundes im Falle einer Abwahl zu hören waren.

Unser politischer Beirat muss vor der Wiederwahl nicht bangen. Alle engagieren sich mit Herzblut für Anliegen, die uns Konsumenten zugute kommen. Digitalisierung, Gesundheit und Verantwortung der Konsumenten sind Themen, die aktuell sind und uns auf der Geschäftsstelle täglich beschäftigen. Daher freut mich sehr, in dieser Ausgabe des kf-Magazins drei politische Beiräte zu Wort kommen zu lassen. Mein Ziel für die nächste Legislatur: gemeinsam etwas verändern... und ich weiss auch schon, was!

Aber halt. Für alle anderen gilt: erst einmal gewählt werden! Wie oben erwähnt, schmücken sich Kandidaten (auch weibliche, aber es ist mir wirklich zu blöd, ständig gendergerecht schreiben zu müssen) stets mit obgenannten Adjektiven: ehrlich, engagiert, kompetent und so weiter. Jetzt muss es einfach einmal gesagt sein: bringt etwas Frisches, Unerwartetes. Denn ganz unter uns: jeder Wähler dieses Landes darf davon ausgehen, dass Kandidaten, die von ihren Parteien ins Rennen geschickt werden, im Sinne der Sache engagiert, kompetent und motiviert sind. Das ist so selbstverständlich, dass es nicht der Erwähnung wert sein sollte. Und es ist sehr, sehr langweilig und ewiggestrig.

Digitalisierung, LGBTQ, Töfflifahren, Gentechnfrei, Secondas (Hilfe: sprachlicher Horror). Wir Kandidaten, und ich berichte aus erster Hand, denn ich gehöre ja auch dazu, sind gefordert. Wir haben täglich die Möglichkeit, uns an Hunderten von Umfragen zu beteiligen. Nun ja, vielleicht nicht grad an Hunderten, aber an vielen alleweil. Hier eine Charta, da eine Absichtserklärung, wofür man alles einstehen wolle, werde man denn gewählt. Gern ergreift man sie - schliesslich ist es wesentlich, dass man in der heissen Phase des Wahlkampfes noch etwas bekannter wird und Unterstützung von allen Seiten erhält. Die Verpflichtungen, die sich Kandidaten vor den Wahlen auf die Fahnen schreiben, sind allerdings nicht immer ernst gemeint und gehen dann geschwinde vergessen. Dieses Verhalten veranlasst mit schönster Regelmässigkeit die Presse nach einem halben Jahr der neuen, laufenden Legislatur zu fragen: „Wo sind die Wahlversprechen geblieben?“

Da müsste man meines Erachtens wirklich sehr ehrlich sein und gemäss seiner eigenen Überzeugung und nicht derjenigen des Absenders antworten. Ein Beispiel einer Umfrage von der Tierschützerfront: die Fragen sind suggestiv, es gibt nur ja oder nein, schwarz oder weiss, gut oder böse. Keine Differenzierung. Auch wenn mir das Tierwohl am Herzen liegt, scheinen meine Antworten genau das Gegenteil zu beweisen. So finde ich zum Beispiel die Veganwelle interessant; neue Rezepte und Kombinationen in der Küche auszuprobieren, gefällt mir (meinem Mann nicht so) - aber mir passt es überhaupt nicht, dass diese Mission auf alle übergestülpt werden soll. Nein, keine Vegantage in Kantinen! Warum? Weil ich bei allem auf das Zauberwort Wahlfreiheit setze.

Und genau das ist es, wofür ich mich als Präsidentin des Konsumentenforums einsetze: für pragmatische Lösungen, für faire Preise (fair heisst nicht billigbilligbillig, sondern fair auch für die Produzenten), für Wertschätzung allen gegenüber, die sich täglich dafür einsetzen, dass wir Konsumenten eine Wahlfreiheit haben.

## Impressum

### Herausgeber

Schweizerisches  
Konsumentenforum  
Belpstrasse 11  
3007 Bern

Tel. 031 380 50 30  
Fax 031 380 50 31  
forum@konsum.ch  
www.konsum.ch  
Twitter: @kf\_schweiz

### Beratung

Tel. 031 380 50 34  
kfberatung@konsum.ch

### Spendenkonto

PC 80-59025-0  
(Verein)

### Präsidentin

Babette Sigg Frank

### Redaktion/ Gestaltung

Dominique Roten

### Druck

Rub Media AG, Bern

### Auflage.

1'600 Stk.



# **konsum.ch**

Das Magazin des Konsumentenforums kf  
Nr. 65 | September 2019

